



Abend

Zeitung.

220.

Sonnabend, am 13. September 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Mond und Sonne.

Sonne.

Ewig fest am Himmelsbogen
 Sieh' ich aus ein Strahlenmeer;
 Doch bewegt durch Aetherwogen
 Zieht der Sterne gold'nes Heer.
 Ich im weiten Weltenraume
 Der gewaltige Magnet,
 Um den still sich, wie im Traume,
 Der Gestirne Schöpfung dreht.

Mond.

Liebend um die schöne Erde
 Zieh' ich ewig dämmernd aus,
 Wie mit spähender Geberde
 Still um der Geliebten Haus.
 Zieh'n auch in den Himmelshallen
 Keine Welten um mich her;
 Doch mit Perlen und Korallen
 Zieh' ich an das dunkle Meer.

Sonne.

Wenn ich wandle, schaut im Glücke
 Die Natur zu mir herauf;
 Lerchenjubel, Adlerblicke
 Grüßen freudig zu mir auf.
 Fällt auf dunkle Thränenwogen
 Selbst mein segenvoller Blick,
 Glänzt der helle Regenbogen
 Aus der Wolke Nacht zurück.

Mond.

Schwarze Wetterwolken ziehen
 Durch des Himmels weiten Raum,

Ihre Flammenblitze glühen
 In der Erde stillen Traum.
 Meine sanften Strahlen schauen
 In die Wolke still und frei,
 Und ich führe Blitz und Grauen
 An der Schlummernden vorbei.

Sonne.

Wenn die Huldigung zu bringen
 Mir die dunkle Erde naht,
 Wie da alle Quellen springen,
 Wie sie glänzt im Frühlingstaat.
 Fällt mein Gnadenblick dann nieder,
 Lächelt sie beglückt herauf,
 Es erwachen tausend Lieder
 Und die Blumen schließ' ich auf.

Mond.

Wandle ich von Pol zu Pole
 Jubelt's so nicht himmelwärts;
 Doch ich öffne die Biöle
 Und das fromme Menschenherz.

Ludwig August Frankl.

Alphonso de Mortara.

(Fortsetzung.)

Beide schwiegen, von schmerzlichen Gefühlen bewegt; endlich begann Rosa: Euer Auftrag an mich ist geendet, doch hätte ich nun Euch etwas zu sagen, was Euch wichtig ist. Wißt Ihr, wem Ihr es dankt, daß Eure Unschuld dem Vater kund wurde?